

„Bist du
nicht auch
einer von
den Jüngern
dieses
Mannes?“

Johannes 18,17

Gottesdienst zum Mitnehmen

Invokavit
22. Februar 2026

Wir feiern in unseren Kirchen und zu Hause

In den Wochen der Passionszeit holen wir Jesu Leiden und Sterben in unsere Mitte und bedenken, was es für unser Leben bedeutet. Wir tun das in der tiefen Gewissheit, dass Gott unser Leben begleitet und auch in unserm Sterben nicht von uns weicht. So feiern wir: Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir singen: „Morgenlicht leuchtet“ – EG 455,1-3

Wir lesen in der Bibel: 1. Buch Mose 3,1-10

Der Bibeltext führt uns ganz an den Anfang unserer Geschichte als Menschen. Es ist eine Geschichte von Fragen - von einer Frage, die Misstrauen weckt und von einer Frage, mit der Gott den Menschen sucht und finden möchte:

Die Schlange war schlauer als alle anderen Tiere des Feldes, die Gott der Herr gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: »Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem der Bäume im Garten essen dürft?«

Die Frau erwiderte der Schlange: »Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen. Nur die Früchte von dem Baum, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott uns verboten. Er hat gesagt: ›Esst nicht davon, berührt sie nicht einmal, sonst müsst ihr sterben!«

Die Schlange entgegnete der Frau: »Ihr werdet ganz bestimmt nicht sterben. Denn Gott weiß: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf. Ihr werdet wie Gott sein und wissen, was Gut und Böse ist.«

Da sah die Frau, dass dieser Baum zum Essen einlud. Er war eine Augenweide und verlockend, weil er Klugheit versprach. Sie nahm eine Frucht und biss hinein. Dann gab sie ihrem

Mann davon, und auch er aß. Da gingen den beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie banden Feigenblätter zusammen und machten sich Lendenschurze. Als am Abend ein kühler Wind blies, ging Gott der Herr im Garten umher. Der Mann und seine Frau hörten ihn kommen. Da versteckten sie sich vor Gott dem Herrn zwischen den Bäumen im Garten. Gott der Herr rief den Menschen und fragte: »Wo bist du?« Der Mensch antwortete: »Ich habe dich im Garten gehört und Angst bekommen. Ich habe mich versteckt, weil ich nackt bin.«

Wir bekennen: Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater...

Predigt von Pfarrerin Iris Haidvogel

Das Ende vom Paradies beginnt mit einer ganz unscheinbaren Frage: „*Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem der Bäume im Garten essen dürft?*“ Mit dieser Frage kommt alles ins Rollen. Denn plötzlich werden die Zusagen Gottes für Adam und Eva fragwürdig. Ihr Vertrauen gerät ins Wanken und bricht - so wie ihr Versprechen an Gott, gerade von diesem Baum nicht zu essen. Eine Frage verändert alles.

Oft wird gesagt: Die Schlange sei schuld am Ende der paradiesischen Zeit für uns Menschen. Aber die Schlange zwingt zu nichts, sie sät nur einen Zweifel. Der entscheidende Bruch geschieht im Menschen selbst. In dem Moment, in dem Vertrauen zu Misstrauen wird. In dem Moment, in dem der Mensch denkt: Vielleicht meint Gott es doch nicht gut mit mir. Und so nehmen Adam und Eva die Früchte und essen. Und plötzlich ist alles anders. Sie erkennen ihre Nacktheit. Sie schämen und sie verstecken sich. Nicht die Schlange zerstört den Menschen, sondern ihr fehlendes Vertrauen in Gott.

Aber dann kommt eine neue Frage ins Spiel. Und jetzt ist es Gott selbst, der fragt: „*Adam, wo bist du?*“ Und ich stelle mir diese Frage nicht wütend oder vorwurfsvoll vor, sondern zaghaft, beinah zärtlich. Denn Gott sucht den Menschen. Der Mensch hat sich entfernt, aber Gott ruft ihn zurück. Er will Beziehung und Nähe. „*Wo bist du?*“ Das ist keine Anklage, sondern der Ruf eines Gottes, der die Beziehung nicht aufgibt auch wenn das Paradies verloren ist.

Die Passionsgeschichte Jesu im Johannesevangelium kennt auch so eine unscheinbare Frage, die alles verändert. Gesprochen wird sie von einer Türhüterin, einer Dienerin am Hof des Hohepriesters in Jerusalem. Sie bewacht die Schwelle des Hauses, während der gefangengenommene Jesus dort verhört wird. Und als Petrus hinein will zu Jesus sieht sie ihn an und fragt: „*Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Mannes?*“ Da bekommt Petrus Angst. Sein Vertrauen gerät ins Wanken, sein Mut bricht. Und er lügt: „Ich bin's nicht.“ Plötzlich ist er nicht mehr der mutige Jünger, sondern einer, der sich fürchtet. Der Jesus verleugnet und auch sich selbst. Dabei ist es bemerkenswert, wer dem Petrus diese Frage stellt. Kein Soldat, keine Autorität. Eine Frau ohne Macht. Eine, die sieht, wer kommt und wer geht. Sie spricht aus, was wahr ist: „*Du gehörst zu ihm.*“ Doch nicht die Türhüterin bringt Petrus zu Fall, sondern seine Angst. Wie Adam sich versteckt, so versteckt sich Petrus. Wie Adam Angst bekommt vor Gott, so bekommt Petrus Angst vor den Menschen. Immer ist es die Angst, die das Vertrauen zerstört. Aber auch hier endet die Geschichte nicht. Nach Ostern sucht der auferstandene Jesus nach Petrus und findet ihn am See Genesareth. Auch bei dieser Begegnung steht eine Frage im

Raum. „*Liebst du mich?*“ fragt Jesus den Petrus drei Mal hintereinander. Und ich stelle auch mir diese Fragen nicht wütend oder vorwurfsvoll vor, sondern zaghaft und zärtlich. Auch hier gibt es keine Anklage, keine Abrechnung. Denn diese Frage stellt nicht die Vergangenheit in den Mittelpunkt oder die Schuld des Petrus, sondern die Beziehung und die Zukunft. Petrus antwortet auch drei Mal (so oft wie er Jesus verleugnet hat): „*Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe!*“ Erst bei der dritten, gleichlautenden Antwort, scheint Jesus zufrieden zu sein und gibt Petrus seine neue Aufgabe: „*Führe meine Schafe zur Weide!*“ In diesem Moment wird das gegenseitige Vertrauen neu geboren. Petrus findet zurück und sein Leben bekommt eine neue Richtung, einen neuen Sinn. Seine Angst hat nicht das letzte Wort, die Liebe hat es. Auch wir kennen sie alle: Die zunächst unscheinbaren und die sofort unangenehmen Fragen. Die, die uns andere stellen. Die, die wir uns selbst in durchwachten Nächten stellen. Und die Fragen, die plötzlich alles verändern. Wir kennen den Zweifel und die Angst. Wir kennen das Verstecken vor unserer Schuld und die Momente, in denen wir nicht den Mut haben, zu unserem Glauben zu stehen. Die Momente, wo wir einander verleugnen und unseren Nächsten nicht sehen, die Not der anderen ausblenden. Die Momente, wo wir Menschen einander auch ganz bewusst verletzen und ausgrenzen. Und wo wir, die wir uns doch Christinnen und Christen nennen, durch unser Handeln und Reden Christus verleugnen und unseren Glauben nicht leben. Wir wissen und spüren und lassen es auch einander spüren: Das Paradies ist verloren. Aber wir kennen auch die andere Seite. Wir kennen die Sehnsucht, dass uns einer sucht inmitten unserer Schuld. Nicht mit böser Absicht, nicht um uns bloßzustellen, sondern aus Liebe.

Wir kennen die Sehnsucht danach, gefunden zu werden, angesprochen zu werden, geliebt zu werden. Und die Sehnsucht durch unsere Liebe und unsere Umkehr, Vergebung zu erfahren und Versöhnung zu ermöglichen.

Wie gut ist es da zu wissen: Unser Gott sucht uns immer und immer wieder. Er ruft unentwegt: „Wo bist du?“ Zaghaft und zärtlich und, so denke ich, zwischendurch auch fordernd und vehement. Und Christus fragt uns immer wieder neu: „Liebst du mich?“ Nicht, weil er es nicht wüsste, sondern weil er uns zurückholen will. Zurück ins Vertrauen, zurück in die Beziehung, zurück in unsere Verantwortung als Christinnen und Christen in dieser Welt.

Das Paradies ist und bleibt verloren. Dahin können wir nicht zurück, aber wir müssen uns auch nicht mehr aus Angst verstecken. Denn Gott sucht uns, nicht um uns zu verurteilen, sondern um uns neu miteinander zu verbinden. Gott ruft uns und traut uns zu, in dieser Welt miteinander gut zu leben. Und vielleicht sind es manchmal sogar Menschen, wie die Türhüterin, unscheinbare Menschen, die uns daran erinnern, wer wir sind. Die uns fragen: „Gehörst du nicht zu ihm?“ Die uns zutrauen, dass wir zu Christus gehören. Auch dann, wenn wir selbst es gerade vergessen haben.

So erkannt und gesehen, können wir in dieser Welt voller Zutrauen in uns selbst und auch in einander leben. Nicht ohne Schuld, aber ohne Angst. Nicht ohne Zweifel, aber mit Vertrauen. Denn über all unserer Angst steht Gottes Liebe und seine Frage nach unserer Liebe. Und wir dürfen auf diese Frage immer wieder neu, voll Vertrauen antworten, wie Petrus dem auferstandenen Jesus: *„Ja, Herr. Du weißt alles. Du weißt, dass ich dich lieb habe!“*

Amen.

Wir singen: „Ein feste Burg ist unser Gott“ – EG 362

Wir beten miteinander und füreinander

Barmherziger Gott, wir bitten dich zeig deine Güte und Gnade vor allem denjenigen, die dich momentan besonders brauchen. Sei nahe bei den Kranken und ihren Angehörigen, die sie pflegen und sich um sie kümmern.

Stärke diejenigen die eine große Verantwortung tragen, für Kinder und Jugendliche, für eine Familie oder für eine Firma und Angestellte.

Tröste die Verzweifelten und Enttäuschten und gib ihnen neuen Lebensmut. Ruf sie neu ins Leben zurück und zeige ihnen, dass sie geliebt und gebraucht werden. Was wir noch am Herzen haben verbinden wir mit dem Gebet, das uns dein Sohn gelehrt hat und beten: **Vater unser im Himmel...**

Geht gesegnet:

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Wir singen: „Meine Hoffnung“ – EG 616

Aus dem Gemeindeleben

Gott, der Herr über Leben, Tod und Auferstehung hat für immer zu sich genommen Frau **Ingrid Hnuta**. Sie war im 82. Lebensjahr und hat am Sonnenweg gewohnt.

Vortrag „**Amerika unter Donald Trump**“ von Hannelore Veit am Donnerstag, 26.2., 19.00 Uhr, Moderation: Matthias Schmelzer, Evangelisches Gemeindezentrum Gols.

Getauft wird am Samstag 28.2. um 14.00 Uhr in der VaterUnser-Kirche in Neusiedl **Arthur**. Er ist der Sohn von Julia Kollar-Schmidt und Manfred Schmidt. Die Familie wohnt Wien.

Getauft wird am Sonntag, 1.3. um 12.00 Uhr **Jonas**. Er ist der Sohn von Vera (geb. Brunner) und Marvin Krainz. Die Familie wohnt am Sonnenweg.

Weltgebetstag gestaltet von den Frauen aus Nigeria

Gottesdienst in Gols Freitag, 6.3., 19.00 Uhr

Evangelisches Gemeindezentrum Gols mit Agape und Produkten vom Eine-Welt-Laden.

Gottesdienst in Neusiedl Freitag, 6.3., 19.00 Uhr

VaterUnser-Kirche mit Agape

Vorbereitungen für den Osterbasar ab Montag, 23.2.: **Hohnudeln** werden gemacht, Mo. Di. Do. 13.00-17.00 Uhr im Evangelischen Gemeindezentrum Gols. Wir freuen uns über alle Unterstützung.

Der nächste „**Gottesdienst zum Mitnehmen**“ erscheint in der kommenden Woche.

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten

Sonntag, 22.2.

9.00 Uhr in Gols und 10.30 Uhr in Neusiedl, Pfarrerin Iris Haidvogel

Sonntag, 1.3.

9.00 Uhr in Gols und 10.30 Uhr in Tadten, Pfarrerin Ingrid Tschank

Sonntag, 8.3.

9.00 Uhr in Gols und 10.30 Uhr in Neusiedl, jeweils mit Hl. Abendmahl, Pfarrer Sebastian Götzendorfer

10.30 Uhr in Gols Weltgebetstag der Kinder im Gemeindezentrum, Pfarrerin Iris Haidvogel & Team

Evangelische Gottesdienste im Fernsehen

Sonntag, 22.2., 9.30 Uhr aus Göttingen, ZDF und 10.00 Uhr aus Mistelbach/NÖ, ORF III

Sonntag, 8.3., 9.30 Uhr aus Kassel, ZDF

